wertvollen Handschrift der Mailänder Ambrosiana, L. 102, sup. (Ciceros Tusculanen) aufweist. Auch dort erscheint Cicero in der Initiale, jedoch etwas jünger und mit vollem Kopfhaar; das Buch, das er in der Hand hält, ist geschlossen; ein landschaftlicher Hintergrund fehlt.

Ganz besonders reich ist die Randleiste auf dem Titelblatt der lateinischen Übersetzung des Almagestes des Claudius Ptolemaeus (von Georg von Trapezunt ins Lateinische übersetzt, cod. 24). Wir stehen vor einer sinnfälligen Äusserung reichquellender Darstellungskraft italienischer Miniaturmalerei der Hochblüte. Man achte auf die prächtigen Frauengestalten (in Medaillons), welche die sieben Kardinaltugenden allegorisieren, auf die Säulen, welche die Medaillons verbinden und auch in der Initiale (P) verwertet sind, ein Motiv, das in der lombardischen Kunst, auch in der Baukunst, vielfache Anwendung fand. Der von einer Frauengestalt getragene Wappenschild mit dem kleinen Raben im Herzschilde wird von zwei Tritonen flankiert, deren Muskulatur sorgfältigst zum Ausdruck gebracht wird. Versteht man diese Sorgfalt bei den zwei Giganten, so erscheint sie uns maniriert, wenn sie sich auch den Putti zuwendet, die hierdurch Gliederpuppen ähnlicher werden, als zarten Engelskindern.*

Vollendete Typen der durch Matthias munifizent geförderten Miniaturmalerei sind die Bildwerke in den Handschriften mit der Auslegung der Briefe des heiligen Paulus, verfasst vom Erzbischof Theophylactus (auf dem Titelbilde dem heiligen Athanasius zugeschrieben, cod. 656), in den Briefen des heiligen Augustinus (cod. 653) und in dem Kommentar des heiligen Hieronymus zu Matthaeus Markus u. s. w. (cod. 930). Der Meister, der den bildnerischen Schmuck der beiden erstgenannten Codices im Auftrage des Königs herstellte, ist niemand geringerer als Attavantes de Attavantibus aus Florenz, der bedeutendste Schüler des Domenico Ghirlandajo, der grösste Künstler Italiens auf dem Gebiet der Miniaturmalerei und Lieblingsminiaturist des Königs.**

In Codex 656 ist das Corvinianische Wappen mit einem andern übermalt; es gehört Johann Markgrafen von Berg und Grafen Walhain (vgl. Fischer a. a. O., S. 28). Die Anordnung der Tritonen und Genien ist sehr ähnlich der des Titelblattes des Martianus Capella in der Markusbibliothek zu Venedig, einer Handschrift, die mit der unsrigen das Schicksal teilt, dass die bildlichen Indizien ihrer Provenienz zum Teil unkenntlich gemacht wurden. Nur zum Teil, denn hier wie dort haben sich

* Der Name des Meisters, der diese Miniatur gemalt hat, ist noch nicht eruiert, doch stellt Czontosi a. u. a. O. 216 mit Rücksicht auf den Charakter der Ausstattung fest, „dass der Trapezuntius des Budapester Museums, der Wiener Ptolemaeus, der Wolfenbüttler Tolhopf, der venezianische Averulinus, der Münchener Beda venerabilis, der Pariser Joannes Santinus und die Handschrift Wladislaus des II. der Nürnberger Stadtbibliothek von demselben Miniator gemalt sind".

** Über die von ihm mit Bildern geschmückten Corviniani vergleiche den Aufsatz von Johann Czontosi: „Corvinische Handschriften von Attavantes", Zentralblatt für Bibliothekswesen III (1886), 209 bis 217. Einen Teil der Attavantes-Literatur stellt Arnauldet, Pierre: Études sur Attavante et son école, Paris 1899 (Extrait du „Bibliographe moderne"), S. 3 f., zusammen.